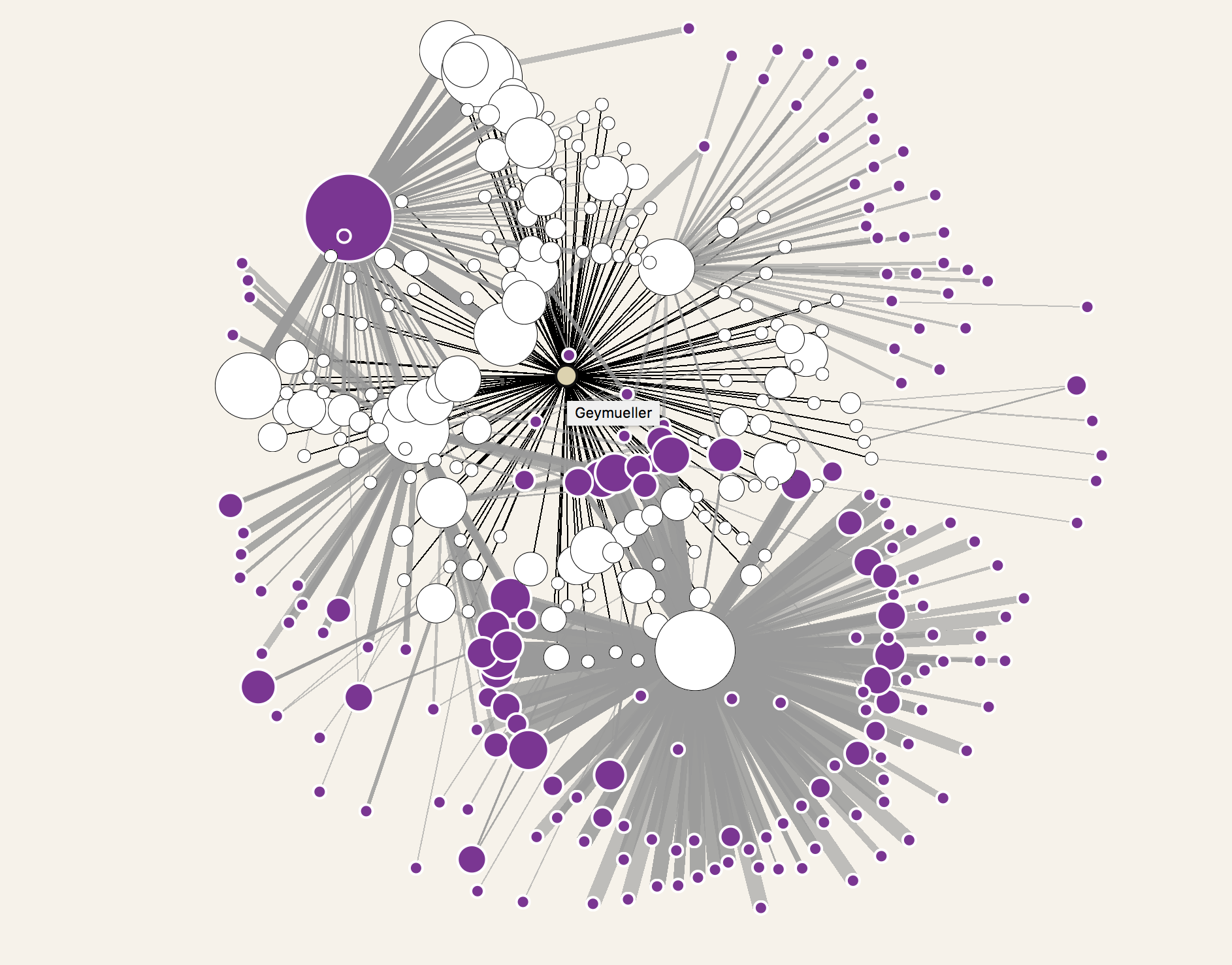
Jahresbericht 2015

Renaissance Architecture – A Digital Anthology of Heinrich von Geymüller

Die erste Jahreshälfte stand im Zeichen der bereits 2014 begonnenen Inventur des gesamten, am Institut für Kunstgeschichte Graz verbliebenen Nachlass-Bestandes. Dieser umfasst über 70.000 Objekte, wobei es sich großteils um unterschiedliche Objekttypen handelt. Die Sichtung diente der Ergänzung bisher nicht berücksichtigter Objekte, aber auch der Auswahl an zu digitalisierenden Materials. Die zur Digitalisierung vorgesehenen Objekte wurden nach den im Forschungsantrag bereits definierten Themenberiechen (St. Peter/Rom, Toskanawerk, DuCerceau/Renaissance in Frankreich, Thesaurus, und Denkmalpflege) ausgewählt und einer dreistufigen Prioritätsklassifikation zugeordnet. Der weiter zu bearbeitende Bestand konnte demnach auf eine Anzahl von ca. 18.000 Objekten reduziert werden, wovon ca. 2.000 der höchsten Prioritätsklasse zugeordnet wurden.

Parallel dazu wurde die analog übernommene Inventarliste in Excel-Format digitalisiert und ergänzt, sowie Fotografien von wichtigen Objekten angefertigt, um deren inhaltliche Bearbeitung infolge zu erleichtern. Die Erstellung einer Fotoliste dient (laufend) der gleichzeitigen Recherche und Zuordnung von Personen und Schriften, wozu auch entsprechende Visualisierungen erstellt wurde. Sie stellen die sozialen Verbindungen Geymüllers dar und gaben über die Interaktion der Personen, Quellen und Orte einen ersten Aufschluss. Das die Daten fortlaufend ergänzt und überarbeitet wurden und auch Fehler in den Datensätzen in der Visualisierung sichtbar wurden, stellte hier schon eine besondere Herausforderung dar. Dieser Herausforderung begegneten wir mit einer interaktiven, echtzeitfähigen Anwendung (Web Applikation mit d3JS und angularJS) die immer noch zur Analyse der Daten eingesetzt wird.

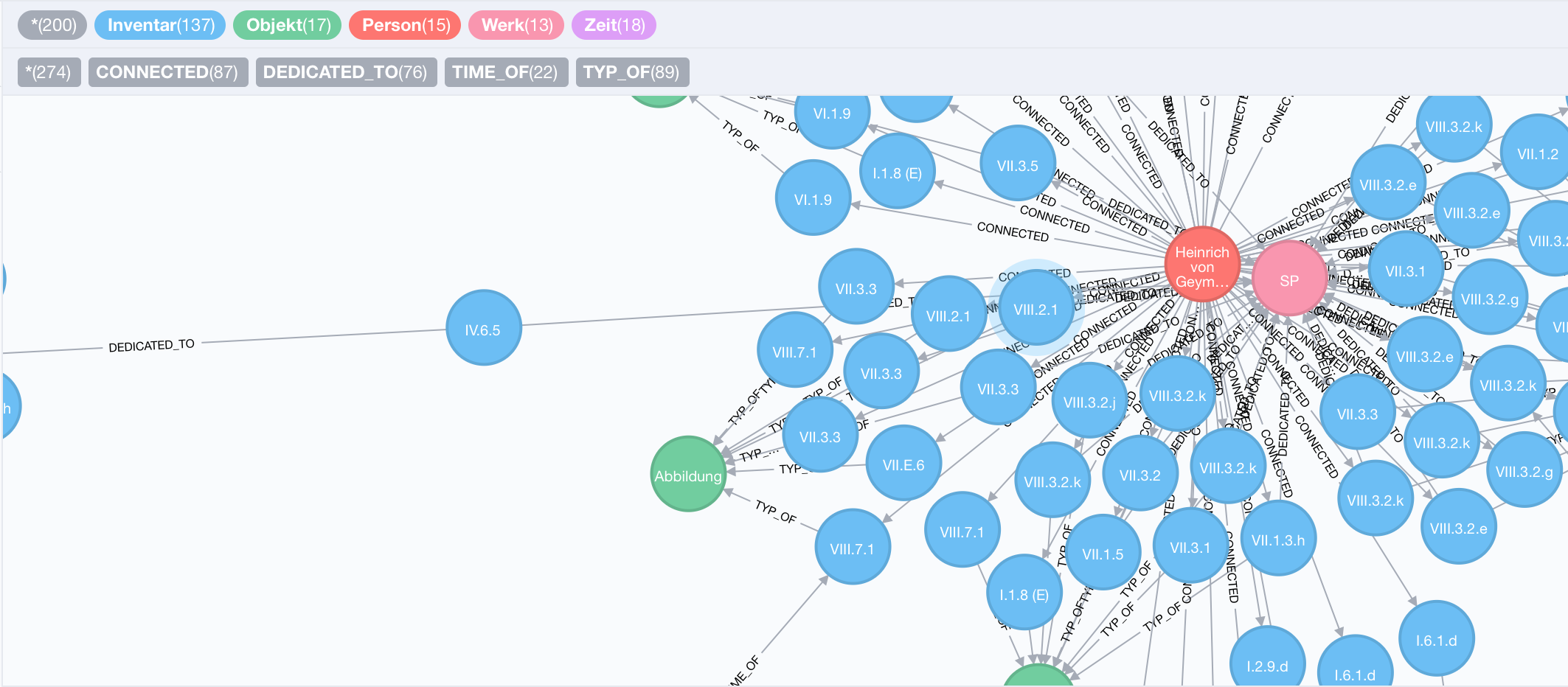


*Bild 1: Netzwerk Visualisierung mit d3JS.*

Mit Beendigung der ersten Phase wurde ab Juni mit der Konzeption und Erstellung des Datenmodells begonnen. Dazu wurden vorab Recherchen über aktuelle und kürzlich abgeschlossene Projekte getätigt, welche die Lösungsfindung unterstützen sollte. Entgegen herkömmlichen Digitalisierungsprojekten stellt sich hier vor allem die Herausforderung, dass verschiedene Objekttypen repräsentiert werden sollten, deren Medialität jedoch vollkommen unterschiedlich sind. Der im Antrag vorgesehenen Verwendung der „Text Encoding Initiative“ (TEI) wurde dabei, auf Grund der in der Sichtung als prioritär eingestuften Bildquellen, weniger an Bedeutung beigemessen, während hingegen die Verfügbarkeit der Bilder bzw. deren visueller Inhalt aufgewertet wurden. Nach Kontaktaufnahme mit dem Digitalisierungszentrum der Karl-Franzens-Universität Graz wurden noch im Juli die ersten Objekte überstellt.

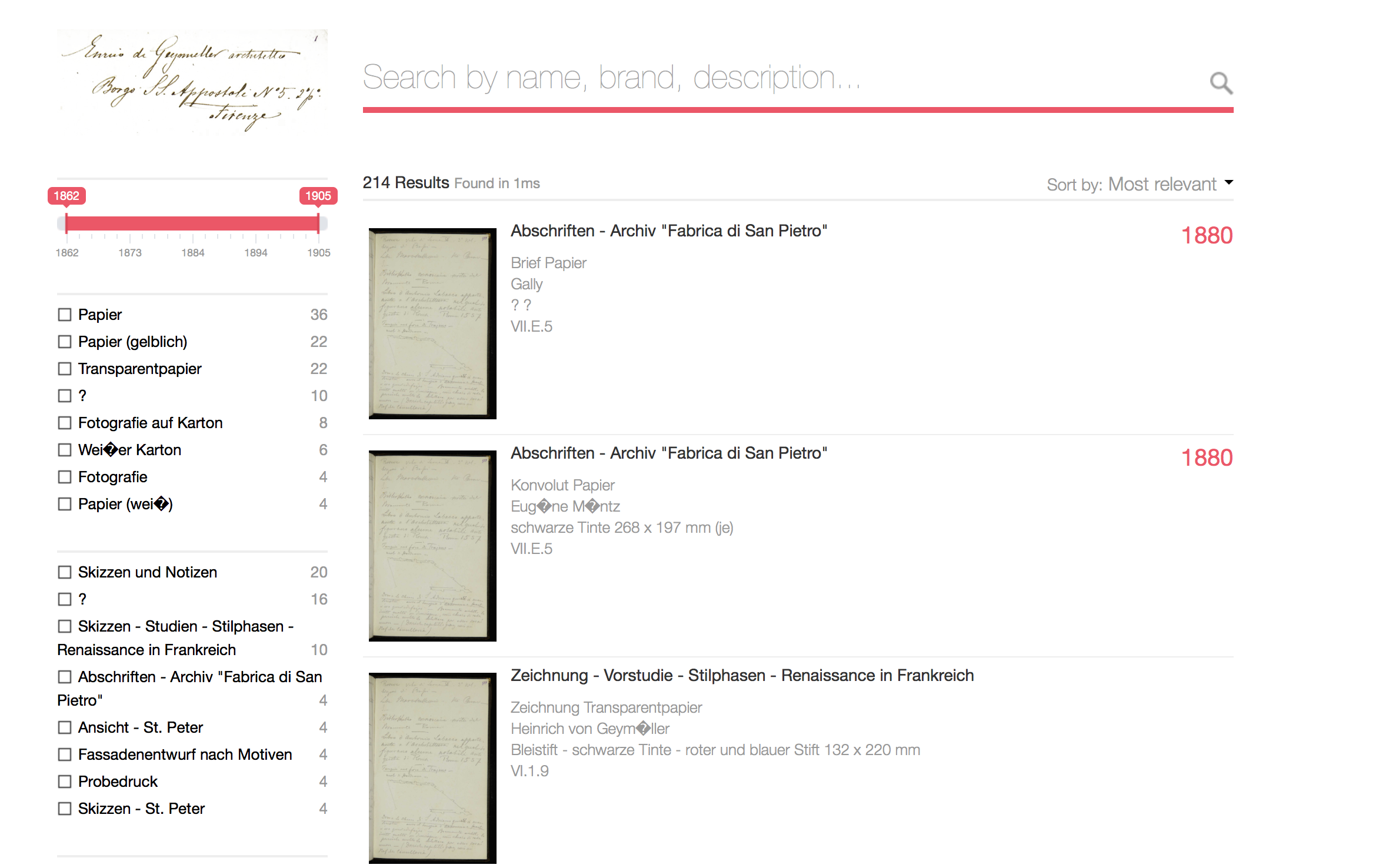
Die Erstellung eines ersten Datenmodells konnte der Problematik der Verarbeitung unterschiedlicher Objekttypen jedoch nicht gerecht werden, sodass Abhilfe durch Ausarbeitung und Integration eines untergeordneten Referenzsystems geschafften wurde. Inhaltlich repräsentieren sie sowohl ideengeschichtlich relevante Inhalte, als auch dokumentarische oder künstlerisch wertvolle, sodass fünf Ebenen definiert wurden, durch welche ihre unterschiedlichen Eigenschaften mit berücksichtigt werden können. Die Objekte werden demnach getrennt durch deren Medialität (Objekt-Typus), die sie inhaltlich darstellende Entität (Gebäude, Person) sowie nach der über sie bekannten Kommunikation (Korrespondenz, Bewertung). Auf Grund der, vor allem für die Architekturgeschichtsforschung von Interesse erscheinenden ideen- und wissenschaftsgeschichtlichen Aspekte wurde diesen zusätzlich eine übergeordnete Ebene zu Idee (Konzept) eingefügt – die allen drei Ebenen zugrunde liegen kann – als auch eine untergeordnete Ebene zum aktuellen Wissensstand (Interpretation). Die Verknüpfung der unterschiedlichen Referenzebenen verspricht damit eine Ordnung der Objekttypen, Objektinhalte und Wissenschaftsrelevanz und wurde infolge im August und im September dahin gehend probeweise getestet.

Aus technischer Sicht bestand die Herausforderung darin, die Anforderungen aus dem Datenmodell in eine einfache und ansprechende Anwendung zu überführen. Da sich schon in den ersten Analysen zeigte, dass Netzwerkdarstellungen ein geeignetes Analyse- und Arbeitswerkzeug sind, entschieden wir uns dazu, auch für die Umsetzung diesen Weg zu gehen. Daher werden die aktualisierten Datensätze, die Bilder und deren Referenzmodelle fortlaufend in eine Graphendatenbank übertragen (Neo4j).



*Bild 2: Graphendatenbank neo4j Datenbrowser.*

Parallel dazu entwickeln wir eine Volltextsuche über die heterogenen Daten und deren Beschreibungen, um schon in der Entwicklungsphase mögliche Fragestellungen berücksichtigen zu können. Schließlich erarbeiten wir auch die analoge Ausgabe der Daten über eine Suchvergangenheit bzw. Zusammenhänge in den Referenzen. Letztlich soll diese ein Ausgabe der Daten als Skizzenbuch ermöglichen, mit dem vor Ort weitere Recherchen und neue Erkenntnisse unterstützt bzw. festgehalten werden können.



*Bild 3: Protoyp der Frontend Suche.*

Im Oktober wurden in die Inventarliste jene der Bibliothek des Institutes für Kunstgeschichte Graz zugeordneten, ehemals aus dem Nachlass von Geymüller stammenden Sonderdrucke aufgenommen. Selbiges wird seit Dezember auch mit den nachweislich aus der Bibliothek Geymüllers stammenden Büchern vorgenommen. Nach dem Erhalt der ersten Daten von der Digitalisierungsstelle wurden diese im November inhaltlich erschlossen und in das inzwischen gängige Datenmodell eingefügt. Mit der Teilnahme an der Konferenz „Newest Art History. Wohin geht die jüngste Kunstgeschichte?“ vom 06.11. bis zum 08.11. an der Universität Wien sowie auch am „1. Vernetzungstreffen Digitale Kunstgeschichte Österreich“ am 08.11. an der Universität Wien begannen die Vorbereitungen zur Antragstellung eines Folgeprojektes. Bei einer weiteren Konferenz „dha2015 – 2nd Digital Humanities Austria Conference“ an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien wurde der Zwischenstand des Projektes präsentiert. Weiters wurden die zu verwendenden Standards (GND, VIAF) und möglich zu verwendende Thesauri getestetund das Datenmodell dahingehend angepasst.

Seit Dezember wird an einem Paper gearbeitet, welches sich mit den technischen und inhaltlichen Möglichkeiten der Repräsentation von Bildquellen aus jenem im Projekt erstellten Datenmodell befasst. Dazu wird eine Fallstudie ausgearbeitet, welche sich speziell auf jene Bildobjekte bezieht, welche zwischen 1870 und 1909 in Florenz entstanden sind. Das Paper wird im April 2016 auf einer Konferenz „iCity - Enhancing Places Through Technology“ der COST Action „Cyberparks“ in Malta (<http://cyberparks-project.eu/news/32-icity-enhancing-places-through-technology>) präsentiert und anschließend publiziert.

Jänner - Juni : Digitalisierung und Aktualisierung der Inventarliste

März - laufend : Erstellung einer Fotoliste jener bei der Sichtung vorgenommenen Fotos

Juni und Juli : Recherche, Konzeption und Erstellung eines Datenmodells, Zusammenstellung erster zu digitalisierender Objekte

August und September : Test des Datenmodells zur Visualisierung

Oktober : Anpassung des Datenmodells, Inventarisierung von Sonderdrucke und Aufnahme in die Inventarliste (u.a. aus Bibliothek des Institutes für Kunstgeschichte); Inventarisierung von Literaturen und Aufnahme in die Inventarliste

November : Rückgabe der ersten Daten und inhaltliche Bearbeitung; Konferenz (06.-08.11.) „Newest Art History. Wohin geht die jüngste Kunstgeschichte?“ Universität Wien, sowie (08.11.) „1. Vernetzungstreffen Digitale Kunstgeschichte Österreich“ Universität Wien; Vorbereitung und Präsentation des Projektes auf der Konferenz (30.11.-02.12.) „dha2015 – 2nd Digital Humanities Austria Conference“ Österreichische Akademie der Wissenschaften Wien; Beginn der Ausarbeitung eines Konzeptes zur Einreichung eines Folgeantrages

Dezember : Ausarbeitung und Erstellung einer Liste für Standards